Morgen-Ausgabe
No. 453 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Mittwoch, 27. September 1911

Lokales

Der Herbst.

Wir haben diese Tage mit Sehnsucht erwartet, während dieses Sommers „unseres Mißvergnügens". Nun sind sie da, mit allen ihren Zeichen und Stimmungen, mit ihren wechselnden Wetterlaunen. Es wird Herbst. Da sind zwar noch Tage, an denen die Sonne sieghaft das dunkle Gewölk durchbricht, Wiesen und Gärten noch einmal im sommerlichen Glanz aufleuchten läßt — wie einst. Man sagt es leichthin: „wie einst" . . . und doch sind darüber erst ein paar Wochen vergangen. Jede Jahreszeit setzt mit einem bestimmten Termin ein. Doch freuen wir uns, wenn der Kalender den Herbst anzeigt, und wenn die sommerlichen Tage ungeniert weiter aufgehen.

Jetzt aber ist es Herbst. In den stillen Alleen des Tiergartens tritt der Fuß auf die aus allen Herbstbeschreibungen bekannten gelben Blätter, und unsere Spreewälderinnen sitzen einsam vor dem Kinderwagen. Ihre ständige Gesellschaft, Herren vom Zivil und Militär, die ganze sommerliche Bevölkerung des Tiergartens, empfindsam wie sie ist, will das große Sterben nicht mitansehen, das nun langsam anhebt. Auf dieser Bank von Stein trafen sie sich alltäglich; hier saßen sie, indes die Menschen an ihnen vorübergingen, durch den Sommer schritten, alltäglich und zu jeder Stunde, als nähme der Sommer das Ende erst dann, wenn es ihnen beliebt.

An den Abenden spinnen feine, graue Nebel ihre durchsichtigen Schleier um Busch und Baum und Wiesen. Ein Geräusch, das durch die Stille dringt, ist wie ein verlorener Schrei, der kein Ohr erreicht. Und der Morgen scheint wie ein später Abend: man fühlt die Sonne, man weiß, daß sie irgendwo hinter den Wolkenkuppen wartet, um hervorbrechen zu können; wir warten mit ihr und begrüßen sie wie ein spätes Wunder, wenn es ihr gelingt. Jetzt kommen noch ein paar Tage, da es ihr gelingen wird. Wir aber wissen es — unerbittlich hat die Natur uns diese Erkenntnis vermittelt, — daß diese wenigen Tage ein eitles Spiel mit des Sommers letzten Freuden sind. Ein schwacher Nachhall. Und im Garten fällt Blatt auf Blatt . . .

Er kommt nicht unerwartet, der Herbst. Aber immer, wenn er kommt, stößt er auf milde Gesichter und begegnet banger Resignation. Er wühlt alles in uns auf, was sommerliche Ruhe an innerem Erleben bescherte. An diesen Abenden, da die Natur sich verschleiert wie eine entstellte Frau, scheint es, als wäre die Welt um vieles größer geworden, als fände sie keine Begrenzung. Die Zeichen der Weltstadt flammen auf — rote, grüne, gleißende Lichter. Menschen drängen sich in den Straßen, und viele suchen den Herbst in den Schaufenstern. Man findet ihn auch dort. Ueberall findest du ihn. Und hast du eine ferne Geliebte und hörst an diesen nebelgrauen Abenden den schrillen Pfiff einer Lokomotive, dann erwacht in dir jählings die Vorstellung von dunklen Nächten, die ohne Ende sind, und du, der Wissende, beginnst an Entfernungen zu glauben, die keines Zuges rasendes Tempo je durchqueren wird. Es ist nicht gut, an solchen Abenden eine ferne Geliebte zu besitzen. Man kann sich's leider nicht abgewöhnen . . .

Denn das ist der Herbst: bange Trauer und hoffungsfrohe Erwartung. Frühling und Winter in einem, eine lustige, hüpfende Melodie, in die plötzlich der Konterbaß eines Trauerchorals hereindringt. Und er ist an jedem Orte anders. Im Lichterglanz der abendlichen Weltstadtstraßen, im Dunkel des Grunewalds und im morgendlichen Tiergarten. Aber immer unbeständig, wechselnd, und der traurigen Stimmung jeder Stunde ebenso geneigt wie übermütigem Frohsinn. Das eben ist das Schöne an diesem Herbst: man kann über ihn schreiben, als wäre es ein Begräbnis, und dann wieder, als sei es eine Hochzeit. Ich liebe die Dinge, die an Heiraten erinnern, die — andere aus „Herbstfurcht" eingehen . . . sch.

Edisons Abreise. Thomas Alva Edison ist gestern mittag nach Hamburg abgereist, von wo er die Ueberfahrt nach Amerika antreten wird.

Trauerfeier für Oberverkehrsinspektor Stavenow. Unter zahlreicher Beteiligung wurde gestern nachmittag auf dem Friedhof der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde in Schöneberg der Oberverkehrs- und Betriebsinspektor der Großen Berliner Straßenbahn, August Stavenow, zur letzten Ruhe bestattet. Viele Hunderte von Straßenbahnangestellten gaben dem verstorbenen Vorgesetzten das letzte Geleit. Von der Verwaltung der Großen Berliner Straßenbahn waren Direktor Meyer, Ministerialdirektor a. D. Dr. Micke und Dr. Wussow, vom Aufsichtsrat Geheimrat v. Kühlewein erschienen. Die Gedächtnisrede hielt Konsistorialrat Dr. Büttner. Chorgesang beschloß die Feier in der Leichenhalle. Dann erfolgte die Beisetzung.

Gegen die Teuerung. Gestern tagte unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner die gemischte Deputation zur Beratung von Maßnahmen zur Minderung der Lebensmittelteuerung. Zunächst wurde der Inhalt einer an die Reichsregierung zu richtenden Petition besprochen. Es soll darin um Erleichterungen der Zölle für Brotgetreide und sonstige wichtige Lebensmittel, sowie um Aufhebung der Einfuhrscheine für Getreide gebeten werden. Ferner soll die Aufhebung der Sperrmaßregeln für die Einführung von Fleisch, sowie eine Erleichterung in bezug auf die Fleischbeschau bei ausländischem Fleisch und die Schaffung von Möglichkeiten zur Einführung von argentinischem Fleisch empfohlen werden. Des weiteren beschäftigte sich die Deputation in langer, eingehender Beratung mit der Frage, ob der Lebensmittelteuerung durch städtische Eigenversorgung in wirksamer Weise gesteuert werden könne. Der von der Markthallendeputation eingeschlagene Weg zur Förderung des Fischkonsums, über den bereits berichtet wurde, wurde gutgeheißen, hinsichtlich einer billigeren Versorgung des städtischen Bevölkerung mit Fleisch wurde konstatiert, daß die auf diesem Gebiete von einigen Städten vorgenommenen Versuche fehlgeschlagen sind und daß bisher hier ein gangbarer Weg noch nicht gefunden ist. Wegen einer Versorgung der städtischen Bevölkerung mit einer guten aber billigeren Kartoffel wurde beschlossen, durch das statistische Amt und die Markthallenverwaltung über die Kartoffelpreise Erhebungen anzustellen und die Unterlagen für die weitere Behandlung in dieser Frage zu beschaffen.

Die Reform des Bebauungsplanes. Der preußische Minister des Innern hat, wie uns mitgeteilt wird, an die Provinzialregierungen einen Runderlaß ergehen lassen, in dem er die Wichtigkeit der Reform des Bebauungsplanes betont. In dem Erlaß wird erneut darauf hingewiesen, daß die Planlosigkeit im Städtebau oder in der Bearbeitung der Bebauungspläne die Entwickelung der Städte nicht nur in ästhetischer und wirtschaftlicher, sondern vor allem auch in gesundheitlicher Beziehung schwer schädige. Der Minister hat daher die zuständigen Stellen angewiesen, bei Prüfung und Bearbeitung von Bebauungsplänen für Städteanlagen geeignete Kräfte (Architekten, Ingenieure, Hygieniker, Volswirte) zur Mitarbeit heranzuziehen, um ein Handinhandarbeiten zwischen Baupolizei und Städtebauern zu ermöglichen.

Unsere Leser

die noch keine ständigen Abonnenten sind

seien vor Beginn des neuen Quartals hiermit auf die Vorzüge der **„Berliner Volks-Zeitung"**, auf die Menge und die Vielseitigkeit ihres Lesestoffes aufmerksam gemacht. Jeder Abonnent erhält:

1. Eine 2mal täglich erscheinende reichhaltige, interessante große Tageszeitung
2. Ein „Tägliches Unterhaltungs-Blatt" mit spannenden Romanen bekannter Autoren
3. Eine 16 Seiten umfassende, reich und aktuell „Illustrierte Familien-Zeitung"
4. Eine 8 Seiten umfassende, unterhaltende u. belehrende „Illustrierte Kinder-Zeitung"
5. Das bekannte farbig illustrierte 8 Seiten umfassende Wigblatt „ULK"

Wir empfehlen ein Probe-Abonnement für den Monat Oktober. Bestellungen nehmen alle Briefträger und Postanstalten des Deutschen Reichs zum Preise von 90 Pfennig monatlich schon jetzt entgegen

In Groß-Berlin

abonniert man bei dem am Kopfe des Blattes aufgeführten Filialen mit täglich zweimaliger Zustellung frei ins Haus zum Preise von **20 Pfg. wöchentlich oder 85 Pfg. monatlich.**

Mehr als 65,000 Abonnenten

Vom deutschen Städtetag.

Der Vorstand des deutschen Städtetages ist unter dem Vorsitz des Oberbürgermeister Kirschner im Berliner Rathause zusammengetreten. Anwesend waren unter anderen die Oberbürgermeister: Dr. v. Borscht-München, Dr. Beutler-Dresden, Dr. Adickes-Frankfurt a. M., Dr. Fuchs-Kiel, Wallraf-Köln, Körte-Königsberg, Dr. Dietrich-Leipzig, Dr. Ebeling-Dessau, Dr. Ackermann-Stettin, Dr. Wilms-Posen, Dr. Schwander-Strasburg, Stadtverordnetenvorsteher Michelet-Berlin, Stadtrat Ramslau-Berlin und Direktor Magistratsrat Dr. Schallhorn.

Die Beratungen betrafen in erster Linie die Ausführung der Beschlüsse der Hauptversammlung in Posen. Es wurden besonders die grundlegenden Bestimmungen für die Geldvermittelungsstelle des deutschen Städtetages in Düsseldorf und der Wortlaut der Eingabe an den Bundesrat in der Frage der Arbeitslosenversicherung festgestellt. Von den Posener Verhandlungen des deutschen Städtetages über diese Frage soll ein Sonderdruck herausgegeben werden. Sehr eingehend wurde die Frage der zwangsweisen Versicherung und besonders die der Saisonarbeiter, der Bauarbeiter und der ungelernten Gelegenheitsarbeiter erörtert. Sodann wurde die allgemeine Lebensmittelteuerung ausführlich behandelt. Es wurde zur weiteren Behandlung eine Kommission eingesetzt, die unter Zuziehung von Sachverständigen sich über die wirklichen, gegenwärtig noch keineswegs voll übersehbaren, Erntergebnisse über die Preissteigerungen, sowie über die Wirkungen der jüngst bewilligten Zollermäßigungen vergewissern und demnächst ihre Vorschläge machen soll. Ferner wurde noch auf eine Anregung des Rates der Stadt Leipzig hin über die herrschende Unsicherheit der Rechtsprechung in Nahrungsmittelsachen verhandelt und beschlossen, der Reichsregierung in einer Eingabe die schleunige Schaffung einer Zentralinstanz zur Begutachtung in Nahrungs- und Genußmittelfragen nahe zu legen.

Endlich wurde erwogen, wie den beträchtlichen Schädigungen vorzubeugen sei, die durch steigenden Verkehr von Lastautomobilen ohne Gummibereifung hervorgerufen werden. Bevor weitere Schritte unternommen werden, soll versucht werden, auf Grund allgemeiner Straßenpolizeiverordnungen gegen derartige Fuhrwerke vorzugehen.

Die Berliner Gastwirte-Innung hielt im „Schultheiß" am Tempelhofer Berg ihre Quartalsversammlung ab. Obermeister Vogel führte zunächst sieben neue Mitglieder ein und überreichte dann den Mitgliedern Spiegelberg und Witt ehrenabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft in der Innung. Der Vorsitzende machte dann Mitteilungen über die Frage der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für das Gastwirtsgewerbe Groß-Berlins. Diese sei jetzt gesichert. Die Stadt Berlin habe für diesen Zweck die Errichtung eines Gebäudes in der Nähe des Hackeschen Marktes bewilligt, das schon am 1. Oktober 1912 fertig sein werde. Für die Unterhaltung des Arbeitsnachweises sollten die Korporationen der Gastwirte und Gastwirtsgehilfen gemeinsam die Mittel aufbringen. Von den nichtorganisierten Gastwirten würden Gebühren für die Benutzung des Arbeitsnachweises erhoben werden. In der lebhaften Debatte sprachen sich alle Redner entschieden gegen die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises aus und warnten die Innung vor einer Beteiligung an diesem Unternehmen. Bei der Abstimmung wurde die Beteiligung der Innung an einem paritätischen Arbeitsnachweis einstimmig abgelehnt. — Referent Wilberg erläuterte dann in einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag die Zwecke und Ziele des Hausabsudes. Der Vortrag fand allgemeine Zustimmung. Mehrere Redner betonten, daß die Innung zwar politisch neutral sei, daß die Gastwirte aber selbst wissen müßten, auf welche Seite sie ihr wirtschaftliches Interesse bei den politischen Tageskämpfen zwinge. — Herr Mai berichtete dann über Auswüchse der Abstinenzbewegung, die er am eigenen Leibe erfahren habe. Von einem Rixdorfer Lehrer sei ihm im Namen der städtischen Fürsorgestelle für Alkoholkranke in Rixdorf behördliches Einschreiten angedroht worden, wenn er nicht binnen 24 Stunden ein Plakat der Branerunion entferne, das im Gegensatz zu den Bekanntmachungen der Abstinenzvereine statistisch nachweise, daß mäßiger Alkoholgenuß nicht schädlich, sondern nützlich auf die Lebensdauer einwirke. Er habe diese Einmischung in seinen Geschäftsbetrieb energisch zurückgewiesen. — Von Diskussionsrednern wurde mitgeteilt, daß der betreffende Lehrer Leiter der Guttempellege sei. Es sei durchaus zu verurteilen, wenn ein solcher Herr seine subjektive, persönliche Meinung in der Alkoholfrage unter behördlichem Schutz der Bevölkerung aufzwingen wolle. Sämtliche Redner forderten bei dieser Gelegenheit die Mitglieder auf, unter keinen Umständen die Bettelei der Heilsarmee in ihren Lokalen zu dulden. — Obermeister Preißlpper berichtete dann über das am 13. Juni in der „Abtei" veranstaltete Sommerfest der Innung, das einen Ueberschuß von 1049 Mark für die Wohlfahrtskassen ergeben habe. — Weiter wurde beschlossen, im Winter das Stiftungsfest der Innung in der üblichen Weise abzuhalten.

Eine dunkle Kriminalaffäre,

die seit Jahren die Behörden beschäftigt, hat jetzt zu einer neuen Maßnahme geführt. Vor dreizehn Jahren verschwand aus seiner Schlafstelle in der Oranienburger Straße 201 der Lederarbeiter Albert Giesow, der bis zum Tode seines Vaters in dessen Haus in der Britzer Straße 11 gewohnt hatte. Die Erben dieses Hauses, die Musiker Max und Paul Giesow wurden beschuldigt, Albert beseitigt zu haben, um ihm das Erbteil von 5000 Mark nicht auszahlen zu brauchen. Die Leiche sollte auf dem Grundstück vergraben worden sein. Im Jahre 1901 leitete die Staatsanwaltschaft Ermittelungen ein, die aber zu keinem Ergebnis führten. Max Giesow, dem die Hauptschuld beigelegt wurde, ist unterdessen gestorben. Auf Grund neuer Anzeigen hat die Staatsanwaltschaft jetzt abermals eine Nachprüfung angeordnet. Gestern, in den ersten Nachmittagsstunden begann ein Kommando vom Gardepionierbataillon, sechs Mann und ein Unteroffizier, auf dem Grundstück Britzer Straße 11 mit den Nachgrabungen. Diese erregten in der Britzer Straße großes Aufsehen. Schutzmannsposten mußten den Eingang zu dem Grundstück sperren. Die Nachgrabungen begannen im Garten des Grundstücks, aus dem zunächst eine Laube weggeräumt wurde. Sie wurden dort gestern noch nicht beendet. Heute sollen auch die Kellerräume gründlich durchsucht werden. Gefunden wurde bis gestern abend noch nichts.

Ueber die Vorgeschichte der Kriminalaffäre werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Vater der Brüder Albert, Max und Paul Giesow, der Eigentümer des Hauses Britzer Straße 11, war Tischlermeister und starb schon im Jahre 1892. Erst nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1898 kam die Erbschaftsauseinandersetzung zwischen den Kindern. Albert Giesow beklagte sich damals wie schon früher, daß seine beiden Brüder, der ältere Max und der jüngere Paul ihn häufiger mißhandelten. Er zog endlich aus der elterlichen Wohnung aus zu einem Lederarbeiter Görn in der Oranienstraße. Die Geschwister Alberts dagegen behaupteten, daß er nicht bloß geistig zurückgeblieben, sondern auch trunksüchtig und liederlich gewesen sei. Die Erbauseinandersetzung verzögerte sich. Der Wirt Albert Giesows und andere, denen die gespannten Beziehungen zwischen den Brüdern bekannt waren, veranlaßten das Eingreifen des Gerichts, und dieses entschied, daß das Erbteil ihm am 26. Juni 1898 an einer bestimmten Stelle ausgezahlt werden solle. Die beiden Brüder Max und Paul erschienen dort auch, nicht aber Albert. Er war verschwunden und kam nicht mehr zum Vorschein. Sein Wirt Görn zeigte an, daß er vermißt werde, und behauptete, er sei am 25. Juni von ihm weggegangen in der Absicht, seine Brüder zu besuchen. Die Nachforschungen, die die Polizei nach dem Vermißten anstellte, blieben ohne Erfolg. Im nächsten Jahre wurde in Treptow die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden und beerdigt. Nach einiger Zeit besichtigten Max und Paul Giesow die zurückbehaltenen Kleider dieses Mannes und erklärten, daß es die ihres Bruders seien. Besonders erkannten sie das Jackett als das Eigentum des Vermißten. Der Schlafstellenwirt Görn dagegen, bei dem jetzt der Kleiderbestand des Vermißten nachgesehen wurde, erklärte, Albert Giesow sei nicht im Jackett, sondern in einem Gehrockanzug weggegangen, das Jackett habe ihm nicht gehört, der beerdigte Mann sei also nicht der Verschwundene. Im Jahre 1901 beschäftigte sich auch die Staatsanwaltschaft mit dieser Angelegenheit, weil immer wieder Stimmen laut wurden, die besagten, daß Albert Giesow von seinen Brüdern ermordet und auf dem Grundstück Britzer Straße 11 vergraben worden sei. Es ergab sich, daß die Erben des Hauses in der Britzer Straße, die Brüder des Vermißten, den Sandkeller unterdessen mit einem Zementboden hatten belegen lassen. Man begnügte sich mit einer Ortsbesichtigung und nahm von einem Aufbrechen und Durchgraben des Kellers Abstand. Seitdem ruhte die Angelegenheit; die Gerüchte verstummten aber nicht. Max Giesow, dem man die Hauptschuld beimaß und gegen den auch einmal Strafanzeige wegen Körperverletzung, die er an seinem Bruder begangen haben sollte, erstattet waren, starb im Herbst vergangenen Jahres. Görn ist schon seit längerer Zeit tot. Der verschwundene Albert Giesow wurde inzwischen für toterklärt. Die Akten der Staatsanwaltschaft wurden nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit vernichtet. Unter diesen Umständen sind die Ermittelungen, die jetzt auf neue Anzeigen bei der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft hin wieder aufgenommen wurden, sehr erschwert. Trotzdem ordnete die Staatsanwaltschaft eine eingehende Nachprüfung der ganzen Angelegenheit an.

Der Stadtverordnetenausschuß zur Vorberatung des Antrages Dr. Krons und Genossen über die Verfügung des Polizeipräsidenten, wegen der Erleichterung im Gebrauche der Schußwaffe, trat gestern zusammen. Nach langer Beratung wurde einstimmig beschlossen, sich bis zum Eingang des authentischen Wortlautes der Verfügung des Polizeipräsidenten zu vertagen.

Der Stadtverordnetenausschuß zur Vorberatung der Aufnahme einer neuen Stadtanleihe hat gestern abend seine Beratungen fortgesetzt. Bei der Beratung der benötigten Summen für die in Aussicht genommenen städtischen Krankenanstalten wurden statt 2 Millionen 5 Millionen eingesetzt, die aus Anleihemitteln gedeckt werden sollen. Die nächste Beratung soll stattfinden, sobald der Kämmerer vom Urlaub zurückgekehrt ist.

Fünf Personen bei einer Kesselexplosion verunglückt. Die Rummelsburger Anilinfabrik der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in der Hauptstraße 9/10 zu Borhagen-Rummelsburg war gestern nachmittag der Schauplatz einer verheerenden Kesselexplosion. Gegen drei Uhr ertönte plötzlich ein gewaltiger Knall und wenige Augenblicke später flog ein großer Kessel durch das Dach des Fabrikgebäudes in die Luft. Der Kessel stürzte dann mit großer Gewalt auf das Dach zurück, durchschlug es nochmals und blieb im Mittelgeschoß liegen. Fünf Arbeiter kamen dabei zu Schaden. Sie wurden zum Teil schwer verbrüht oder erlitten Knochenbrüche. Drei von ihnen, die Arbeiter Bachmann, Geisler und Rieß mußten nach dem Krankenhaus in Rummelsburg und nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden. Besonders der Zustand Geislers gibt zu Bedenken Anlaß; der Unglückliche erlitt außer gefährlichen Brandwunden auch mehrere Beinbrüche, da er mit dem Kessel durch die Decke in das Mittelgeschoß abstürzte. Leicht verletzt sind die Arbeiter Knorr und Richter. Der Gebäudeschaden ist bedeutend. Die Rummelsburger Feuerwehr rückte in voller Stärke an, fand aber wenig Arbeit vor, da Feuer durch die Explosion nicht verursacht worden war. Der explodierte Kessel enthielt Oleum. Es ist noch nicht festgestellt, wodurch die Explosion herbeigeführt wurde.

Massenausbruch aus der Erziehungsanstalt Bethabara. Aus der Erziehungsanstalt Bethabara in Weißensee sind gestern, wie wir erfahren, acht junge Mädchen ausgebrochen. Die An-